

Nachklang Community Dance Project auf Lesbos 2024



Da sitze ich nun in der Stille am Computer, nach einer stürmischen Zeit auf Lesbos.

Bilder vom gemeinsamen Lachen, Weinen, Austausch, Ausprobieren und warme Erinnerungen an neue Begegnungen purzeln mir durch den Kopf. Was für eine reiche Lebenszeit, die ohne eure vielen Beiträge nie zustande gekommen wäre! Nochmal ein herzliches Dankeschön an alle, die gespendet oder auf andere Weise dazu beigetragen haben!

Im April haben wir zum ersten Mal die Insel Lesbos besucht, um mit zwei Organisationen vor Ort (Stand-by Me und RAD Music International) ins Gespräch zu kommen über unser Anliegen, und um das HUMAN Project als Brücke für die Verständigung zwischen Einheimischen und geflüchteten Menschen

aus dem Camp, zustande zu bringen. Die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen in internationalen Projekten ist generell sehr notwendig, um die dort geltenden Vorschriften und Genehmigungen gut umsetzen zu können, und sie war auch wichtig für die Nachhaltigkeit unserer Arbeit.

Wir hatten das Glück, dass Royston Maldoom (Film: Rhythm is it!) sich angeboten hatte, als künstlerischer Leiter und Choreograf in Zusammenarbeit mit mir das Pilot Projekt im Oktober dieses Jahres auf sich zu nehmen. Durch seine langjährige Erfahrung, in gesellschaftlich und politisch angespannten Situationen mit Tanz zu arbeiten, gingen wir davon aus, dass er auch hier auf Lesbos zu einer kostbaren und künstlerischen Erfahrung für diese jungen Menschen beitragen würde.

Die Organisationen vor Ort, als auch ich als Projektleitung von HUMAN, haben sich voller Begeisterung und Zuversicht dafür eingesetzt, um die 2 Wochen Probenzeit, worin wir dieses Community Dance Project erarbeiten würden, auf die Bühne des Nationalen Stad Theater von Mytilini zu bringen.

Aber Griechenland wäre Griechenland, wenn nicht alles anders als gedacht gelaufen wäre.

Neben den kulturell geprägten unterschiedlichen Herangehensweisen einer griechischen und deutschen Organisation, mussten wir uns auch vielen Herausforderungen stellen,

die mit den strengen Bestimmungen des Camps zu tun hatten. Dies wurde für uns in der zweiten Probenwoche fast fatal. (Da Menschen aus dem Camp, die ihren Flüchtlings - Status bekommen haben, innerhalb von 5 Tagen die Insel verlassen müssen, um in andere Europäische Länder weiter zu reisen).



In der ersten Woche kamen zu fast jeder Probe andere Menschen. Es waren hauptsächlich junge Männer zwischen 18 und 21 Jahren. Sie hatten einen langen, gefährlichen Weg hinter sich und hatten viele Dinge gesehen, wovon wir uns keine Vorstellung machen können. Einige hatten während dieser Reise die Verantwortung für noch jüngere Geschwister auf sich genommen. Mutige, traumatisierte, zerbrechliche Menschen, die am ersten Tag mit gebogenem Kopf, versteckt in einer Kapuze, dumpfen Augen und etwas ängstlich das Studio betraten. Leider war die Anzahl der Einheimischen eher gering. Die Gruppe bestand hauptsächlich aus jungen Männern aus Sudan und Syrien, zwei griechische Frauen und unsere Praktikantin aus Holland. Alle mit ihren eigenen kulturellen Hintergründen und Religionen.

Da wir im Community Dance sehr körperlich arbeiten, haben wir gleich am Anfang uns gegenseitig ausgetauscht über allgemeine Umgangsformen, Grenzen und gegenseitigen Respekt, die diese Verschiedenheit mit sich mitbringt in Bezug auf Berührungen während des Tanzes, Begrüßungsformen und weiteres soziales Verhalten. So fing schon gleich ‚das Voneinander lernen‘ an!



Wir probten täglich 4 bis 6 Stunden und teilten die Mittagsmahlzeit gemeinsam, worin es zu wunderschönen Gesprächen kam. Schon bald entstand eine feste Kerngruppe, die sich wie eine vertrauensvolle Familie anfühlte. Was in den später aufgenommen Interviews auch von den Teilnehmern sehr betont wurde.

Royston Maldoom arbeitete, neben der Musik von Tryst (Komposition von James MacMillen), mit den Stücken Geburt und Tod aus der HUMAN Suite von Helge Burggrabe.

Das Tanzstück zeigte mit ausdrucksstarken Bildern, Menschen, die sich gegenseitig unterdrücken, Macht und Ohnmacht, Verzweiflung und Hoffnung. Da die Musik der Choreografie eher traurig und unter die Hautgehend war, fingen wir jeden Morgen mit einer fröhlichen Auswahl an Musik das Warming-Up an. Natürlich stand das Üben des FOCUS, das unbewegliche Stehen mit einer totalen Präsenz, und die Freude an der Bewegung zentral in unserer Morgenarbeit.



Nach 6 Tagen von intensiver Arbeit kam dann die erschreckende Nachricht, dass einige unserer Teilnehmer nicht bis zu der Aufführung dabei sein konnten, unter anderem da sie ihren Flüchtlingsstatus bekommen hatten und innerhalb von ein paar Tagen auf Transport gesetzt wurden. Alles, was wir uns bislang erarbeitet hatten, fiel da durch ins Wasser. Da die TRYST Choreografie nur mit einer großen Gruppe getanzt werden konnte, fasste Royston Maldoom den radikalen Entschluss, mit einem total neuen Stück anzufangen. Das fiel uns allen sehr schwer und die TeilnehmerInnen, die noch übrig waren dafür zu motivieren noch schwerer...

Die Wahl fiel auf ein älteres Stück

welches Royston Maldoom, mit einer kleineren Gruppe von jungen Männern im Gefängnis entwickelt hatte und auch schon vor einigen Jahren mit einer Gruppe in Gaza aufgeführt hatte, zu der Musik von der Symphonie Nr.3, Symphony of Sorrowful Songs, von dem polnischen Komponisten Gorecki. Es handelt sich hier um eine Arie gesungen von einer Frau, die ihr Leid besingt, wie sehr sie ihren Sohn vermisst, der in den Krieg gezogen ist und wovon sie spürt, dass er sterben wird. Sie singt von ihrer Trauer und von der Hoffnung, dass die kleinen Vögel Gottes für ihn singen werden, wenn er sterben wird und die kleinen Blumen Gottes um sein Grab blühen werden, damit er ruhig ‚einschlafen‘ kann.

Selten habe ich Menschen gesehen, die noch nie in dieser Form getanzt haben, die sich so dem Tanz gewidmet haben. Diese Kerngruppe, unsere Tanzfamilie, hatte nur noch 4 Tage, um etwas auf die Bühne zu bringen. In einer träumerischen Atmosphäre der Musik, wo sie durch ihren Tanz und Körpersprache, die Geschichte vieler gefallener junger Männern und Frauen zum Ausdruck bringen würden. Sie sollten, diese sich immer wiederholende Geschichte erzählen, ohne Worte, durch ihre volle Hingabe und Präsenz,

mit vielen risikvollen Lifts, Bewegungen von Verzweiflung, Gewalt, verlorenen Träumen und Suche nach Liebe.



Nach 2 Wochen harte Arbeit war es dann so weit. Der Eintritt zum Theater war frei für alle Neugierigen, die kommen wollten. Durch ein Interview auf dem Lokalen Radiosender, Poster, die in der Stadt hingen und vielen Menschen aus dem Camp war der Saal gut gefüllt. Wir stellten kurz das HUMAN Projekt, unser Anliegen und die verschiedenen Kooperationspartner vor. Dann erzählten wir von unserem Arbeitsprozess mit den Teilnehmern und zeigten auf einer großen Leinwand den Film von unserem ursprünglichen Stück ‚TRYST‘, was wir leider dann doch nicht live tanzen konnten.



Ich führte das Publikum in die Inhalte der Musik von Gorecki ein bevor als Höhepunkt des Abends, unsere Tänzer das Stück ‚Man at War‘ auf die Bühne brachten. Es war mucks Mäuschen still während der Aufführung, als ob das Publikum den Atem anhielt. Nach dem letzten Ton der Musik, brach dann ein ohrbetäubender Applaus aus. Standing Ovation!

Jeder Teilnehmer bekam am Ende, ein Teilnahme-Zertifikat von Royston Maldoom überreicht und nahm nochmals persönlich einen großen Applaus entgegen. Alle Teilnehmer strahlten vor Stolz und Freude!

Gegenüber vom Theater sind wir mit allen Beteiligten zum Abschluss essen gegangen und winkten wir als HUMAN Team zum letzten Mal dem Bus mit diesen mutigen jungen Männern nach, womit sie in einer Realität zurückkehren würden, die wir uns immer noch nicht ganz vorstellen können und vielleicht auch nicht möchten



Im Nachklang empfing ich diese Reaktion von einem unserer Organisations/Partner auf Lesbos, Michael Aivaliotis, Leiter von der Stiftung Stand by Me:

„Hallo Nanni,

Ich möchte mich noch einmal bei herzlich bei dir bedanken, denn du hast mir ein neues Fenster von Projekten geöffnet. Um ehrlich zu sein, habe ich mir bis zur letzten Minute große Sorgen gemacht, dass alles und jeden Moment doch noch etwas schief gehen würde und diese ganze Arbeit zerstört werden könnte. Aber das passierte nicht, sondern auf der Bühne passierte etwas Magisches, das für das Publikum verblüffend war.

Du hast mich verändert, weil ich vor der Aufführung geglaubt habe, dass zu den Grundbedürfnissen nur Bildung hinzukommt. Ich habe mich geirrt und du hast mir gezeigt, dass diese Menschen Kunst brauchen, weil sie ihnen hilft, zu kommunizieren, ihre Probleme zu vergessen und einen Hauch von Normalität zu entwickeln. Was ich dir mehr denn einmal gesagt habe, glaube ich, dass dieses Projekt nur der Anfang unserer Zusammenarbeit und nicht das Ende sein sollte „

Wir hoffen das ihr dieses so notwendige Community Dance Project auf Lesbos in Zukunft weiterhin unterstützen wird!

Alles Liebe

Nanni